

13.06.2019

Konzept

„Das Neue Theater Gummersbach –
ein Theater für Gummersbach und das
Bergische Rheinland“

Inhalt

I. Geschichte, Hintergrund und Aufgabe	3
II. Die Erstellung des Konzeptes - ein partizipativer Arbeitsprozess	4
III. Zielsetzungen	9
IV. Grundsatzentscheidung: ein Intendanten-Modell, das das Theater und die Halle 32 unter einem Dach vereint	12
V. Das inhaltliche Konzept	14
1. Ca. 110 eigene Veranstaltungen pro Jahr	14
2. Die vier Programm-Säulen	14
3. Vermittlung als eine der zentralen Aufgaben des Theaters	15
4. Nutzung durch das Gymnasium (Schulaula) sowie die örtliche und regionale freie Kulturszene, Vereine und durch kommerzielle Anmieter	16
5. Das neue Theater als kulturelles und geistiges Zentrum	16
6. Das Theater als Teil des Kultur- und Bildungsquartiers Gummersbach	17
7. Aktivitäten des Theaters in der Region Bergisches Rheinland.....	19
8. Einzugsbereich und Anbindung des Theaters an das Stadtzentrum und die Region	20
VI. Personelle Voraussetzungen	21
1. Das künstlerische Team.....	21
2. Vermittlung	22
3. Öffentlichkeitsarbeit/Marketing/Vertrieb	22
4. Das technische Team.....	23
5. Verwaltung	23
6. Zusammenfassung und Kostenschätzung	24
VII. Schätzung der künstlerischen Kosten	24
VIII. Bauliche und funktionelle Anforderungen an das Theatergebäude	26
IX. Ausblick – das weitere Vorgehen	27
X. Anlagenverzeichnis	27

I. Geschichte, Hintergrund und Aufgabe

Das Theater Gummersbach wurde im Oktober 1974 eröffnet. Es ist seit jeher ein „Bespieltheater“. Es zeichnet sich mit einer 18 x 11 m großen Bühne samt Bühnenturm mit Obermaschinerie, einem bis zu 65 Musikern Platz bietenden Orchestergraben, einen Zuschauerraum mit 800 Sitzplätzen, Künstlergarderoben für 160 Personen und Foyer-Flächen von insgesamt 800 qm durch bemerkenswert großzügige räumliche Ausstattung aus.

Es hat ca. 44 Jahre lang einen bedeutsamen Beitrag zur Kultur-Versorgung des Oberbergischen Kreises und der Stadt Gummersbach geleistet. Das Theater war unter der künstlerischen Leitung von Gus Anton mit einer bunten Mischung aus Star-Gastspielen und regionalen Angeboten sehr erfolgreich. Das gilt besonders auch für die zahlreichen Musik-Theater-Eigenproduktionen, die in Zusammenarbeit von auswärtigen und heimischen Kräften entstanden: Solisten, Orchester, Regisseur waren Profis von auswärtigen Bühnen, der Chor und kleinere Rollen wurden aus den Reihen einheimischer Chöre, Ballettschulen etc. rekrutiert.

Schon in den 90er Jahren, vor allem aber ab dem Jahr 2006 machten sich finanzielle Zwänge negativ bemerkbar. Ab dem Jahr 2006 hatten personelle Einsparungen die Streichung von Abonnements und ein insgesamt reduziertes Programm zur Folge. Es fehlten auch die Mittel für notwendige Bau- und Technik-Unterhaltungsmaßnahmen. Der Zustand des Hauses verschlechterte sich schließlich so weit, dass es im Sommer 2018 aus Sicherheitsgründen gänzlich geschlossen werden musste.

Dieser Zustand ist für Bürgerschaft, Rat und Verwaltung äußerst schmerzhaft. So wurde mit großer Freude und Energie die Chance ergriffen, die sich für das Gummersbacher Theater nun durch die „Regionale Bergisches Rheinland 2025“ auftut. Die notwendige finanzielle Unterstützung für einen kraftvollen und zukunftsweisenden Neuanfang könnte erreicht werden, wenn das Gummersbacher Theater ausgewählt würde als ein Projekt der Regionale 2025. Voraussetzung dafür ist, dass ein innovatives Konzept vorgelegt wird, das überzeugend einen wirklichen Neuanfang darstellt und zugleich realistisch umsetzbar erscheint. Das Konzept muss zudem deutlich machen, dass das Neue Theater Gummersbach nicht nur eine Institution für die beleagene Kommune sondern für die Menschen in der gesamten Region sein wird.

II. Die Erstellung des Konzeptes - ein partizipativer Arbeitsprozess

So hat sich die Stadt Gummersbach auf den Weg gemacht, ein dieser Aufgabe gerecht werdendes Konzept zu erarbeiten. Sie hat sich ein erfahrenes Beratungs-Unternehmen (TAKEPART Kulturberatung) ins Boot geholt und mit ihm gemeinsam einen partizipativen Arbeitsprozess organisiert. Sie hat dazu ein Projektteam gebildet, das die gesamte Verwaltungsspitze einschließlich Bürgermeister Helmenstein umfasst. Außerdem wurde eine Lenkungsgruppe gebildet, die aus Vertreter*innen der Ratsfraktionen besteht.

Von Anfang an wurde die interessierte Öffentlichkeit in den Entwicklungsprozess einbezogen und eine möglichst große Transparenz hergestellt:

Der Prozess begann damit, dass für Ratsmitglieder und die Verwaltungsspitze Exkursionen zu besonders interessanten Beispieltheatern (Gütersloh und Siegen) organisiert wurden. Insbesondere mit dem Theater Siegen und seinem Intendanten Reitschuster gab es einen intensiven und fruchtbaren Informationsaustausch.



Vor dem Apollo Theater in Siegen

(Foto Andreas Arnold)

Der zweite, für die weitere Arbeit grundlegende Schritt war eine Großgruppenkonferenz: Kultur- und insbesondere theater-interessierte Menschen, professionelle Künstler, Semi-Professionelle, Amateure, Publikum und interessierte Bürger - aus Gummersbach und dem Bergischen Rheinland - wurden zu einem ganztägigen Ideenworkshop in das Gummersbacher Rathaus eingeladen.



Im Ratssaal der Stadt: parallele Arbeit in Kleingruppen wechselnder Zusammensetzung

Insgesamt ca. 60 Personen haben daran sehr aktiv teilgenommen. In Arbeitsgruppen von 7-8 Personen wurde an Themen gearbeitet wie zum Beispiel:

- Was waren die Stärken, was die Schwächen des alten Theaters Gummersbach und was kann man für die Zukunft daraus lernen?
- Wie erreicht man ein künstlerisch hochwertiges Programm?
- Wie können die Bürger*innen selbst aktiv/kreativ werden („Bürgertheater“)?
- Wie kann das neue Theater speziell für Kinder und Jugendliche attraktiv werden?
- Mehr als nur ein Theater - das Theater als Dritter Ort?
- Wie kann das Theater zu einer Institution für die ganze Region Bergisches Rheinland werden?



Schlussrunde mit Moderator Peter Landmann (TAKE PART)

Der dritte Schritt war ein ganztägiger Experten-Workshop, zu dem fünf Expert*innen eingeladen wurden, die jeweils für einen besonderen Aspekt der aktuellen Entwicklung von Beispieltheatern stehen:

- Magnus Reitschuster, der als Intendant des Apollo-Theaters Siegen höchste Anerkennung für sein beispielhaft innovatives Beispieltheater genießt,
- Ralph Fritzsche, der kaufmännischer Betriebsleiter des 2010 neu gebauten und seitdem erfolgreich agierenden Theaters Gütersloh ist,
- Sabine Reich, frühere Dramaturgin am Schauspielhaus Bochum und zukünftige Co-Intendantin des Schauspiels Dortmund, die zuletzt die Kuratorin des Förderprojektes der Bundeskulturstiftung „Tanzland“ war, welches sich speziell mit der Kooperation von freien (Tanz-) Ensembles und Beispieltheatern beschäftigt,
- Manuela Schürmann, die Leiterin des Büros für Öffentlichkeitsarbeit der Landestheater NRW,
- Christoph Seeger-Zurmühlen, der Leiter der Bürgerbühne des Schauspielhauses Düsseldorf.



Von links: Seeger-Zurmühlen, Reitschuster, Schürmann, Landmann, Reich, Fritzsche

An diesem Workshop haben außerdem - im Wesentlichen als Zuhörer - das Projektteam und interessierte Mitglieder der Lenkungsgruppe teilgenommen.

Die Expert*innen haben aus ihrer Praxis heraus über das Neue Theater Gummersbach nachgedacht und miteinander diskutiert, wie ein innovatives Konzept aussehen könnte, welche die wesentlichen Erfolgsfaktoren sind, wie eine Profilierung des Theaters gelingen kann, welche besonderen Kooperationsmöglichkeiten bestehen, welche spezifischen Zielgruppen wie angesprochen werden können. Zum Schluss wurden die Experten gebeten, eine Einschätzung zu geben, welche Ressourcen ein innovatives „Stadt-Theater“ in Gummersbach benötigen wird.



Der Chef der Bürgerbühne des Düsseldorfer Schauspielhauses und der Intendant des Apollo-Theaters in Siegen

Der letzte Schritt des Arbeitsprozesses war eine ausführliche Begehung des Theaters und anschließende Diskussion mit dem Experten für Theatersanierungen und Präsidenten der Deutschen Theatertechnischen Gesellschaft, Wesko Rohde. Er hat vom Keller bis zum Schnürboden alle technischen Anlagen des Hauses in Augenschein genommen und eine erste Bewertung vorgenommen, die diesem Konzept als *Anlage 1* beigefügt ist.

Aus all dem hat die TAKEPART Kulturberatung das nachfolgende innovative Theater-Konzept entwickelt und in enger Zusammenarbeit mit dem Projektteam und den Fachleuten der Stadtverwaltung die personellen und finanziellen Voraussetzungen seiner Umsetzung erarbeitet.

III. Zielsetzungen

Die sogenannten „Bespieltheater“ rücken seit einiger Zeit immer stärker in den Fokus der Kulturpolitik. Einige Vorreiter haben in den letzten Jahren begonnen, das Theater ohne eigenes Ensemble neu zu denken und zu gestalten. Ein herausragendes Beispiel ist das Apollo-Theater in Siegen.

Das herkömmliche Konzept solcher Bespieltheater besteht im Wesentlichen aus mehr oder minder zahlreichen, verschiedenartigen Gastspielabenden, die in verschiedenen „Anrechtsreihen“ einem treuen Stammpublikum verkauft werden. Hinzu kommen in der Regel einige örtlich generierte Veranstaltungen sowie Angebote, die von kommerziellen Anmietern der jeweiligen Halle produziert werden. Wenn es gut ist, sind unter den örtlichen Angeboten auch professionell gemachte „Eigenproduktionen“, manchmal auf gutem künstlerischen Niveau, wie bis 2006 offenbar in Gummersbach, oftmals aber auch auf einem Niveau, das ausschließlich die Freunde und Verwandten der Akteure interessieren kann. Diese Bespieltheater, von denen es in NRW mehr als 100 gibt, haben bzw. hatten oftmals eine wichtige kulturelle Versorgungsfunktion in der jeweiligen Stadt, wurden aber innerhalb der großstädtisch geprägten Kulturlandschaft NRWs eher gering geschätzt und wurden auch von der Förderpolitik des Landes lediglich als „Kunden“ der vom Land (wesentlich mit-) finanzierten Landestheater wahrgenommen.

In immer mehr Städten wächst in den letzten Jahren die Erkenntnis, dass dieses herkömmliche Modell des Bespieltheaters nicht mehr richtig funktioniert und den kulturellen Bedürfnissen der Menschen in mittelgroßen und kleineren Städten nicht mehr gerecht wird. Die Abonnentenzahlen gehen zurück und das Durchschnittsalter des verbliebenen „treuen Stammpublikums“ steigt Jahr für Jahr weiter an. Bundesweit machen sich mehr und mehr Theater ohne eigenes Ensemble auf einen eigenen, neuen Weg und die Kulturförderinstitutionen vom Kultursekretariat Gütersloh über das Kulturministerium NRW bis zur Bundeskulturstiftung unterstützen diese Entwicklungen intensiv.

Für das Neue Theater Gummersbach bedeutet das, dass der jetzt zu planende Neuanfang keinesfalls in einer bloßen Wiederherstellung des in den 70er, 80er und auch noch den 90er Jahren erfolgreichen Gummersbacher Theaters bestehen kann. Das gilt sowohl inhaltlich-konzeptionell als auch bezüglich des Theatergebäudes. Eine bloße Wiederherstellung der Funktionstüchtigkeit des alten Theaters wäre entschieden zu kurz gesprungen. Die Stadt Gummersbach will sich vielmehr in den Kreis der Städte einreihen, die ihr Theater als ein „Stadt-Theater“ im umfassenden Sinne und zugleich als ein Theater für die Region neu verstehen und positionieren wollen.

Im Zeitalter der Globalisierung und der digitalisierten Medienwelt kann man nicht mehr davon ausgehen, dass die Menschen ihre Interessen und ihr Weltbild im Wesentlichen aus dem Fernsehen und aus der Lokalzeitung beziehen. Es ist insbesondere ein Irrtum anzunehmen, dass das potentielle Publikum „in der Provinz“ weniger anspruchsvoll, weniger aufgeschlossen, weniger experimentierfreudig, weniger kunstbegeistert und weniger neugierig ist. Das bedeutet nicht, dass das Programm keine bekannten und beliebten Werke bzw. Künstler*innen präsentieren soll. Es bedeutet nur, dass das Konzept (und später die künstlerische Leitung) den Mut haben und Vertrauen in die Menschen Gummersbachs und der Region zeigen soll, um auf künstlerische Qualität, auf ein entsprechendes Profil und damit auf künstlerische Ausstrahlung zu setzen.

Das Konzept für das Neue Theater Gummersbach verfolgt die folgenden Zielsetzungen:

- Das Theater soll ein Ort der geistigen und kulturellen Identität der Stadt und der Region sein. Es soll also deutlich mehr sein ein herkömmliches Beispieltheater, in dem alle paar Wochen mal für eine Veranstaltung das Licht an- und danach wieder ausgeht. Das Theater soll vielmehr ein zentraler Ort sowohl der künstlerischen Erlebnisse und Aktivitäten als auch der Begegnung, der Kommunikation, des gesellschaftlichen Lebens in der Stadt und in der Region sein.
- Das Programm des Theaters soll neben attraktiven Gastspielen aus allen Sparten der Kunst zu einem erheblichen Anteil auch professionelle Produktionen zeigen, die mit Gastkünstler*innen originär in diesem Haus produziert worden sind. Dieses duale Programmkonzept hat sich beispielsweise im Apollo Theater Siegen sehr bewährt, da es vergleichsweise kostengünstig ist und zugleich eine künstlerisch innovative Programmgestaltung mit einem eigenen Profil ermöglicht.
- Möglichst sollen solche Eigenproduktionen auch mit dauerhaft wiederkehrend im Gummersbacher Theater arbeitenden Künstler*innen entstehen und so eine allmählich zunehmende Identifikation des Publikums mit diesen Künstler*innen erzeugen. („Residenz“ eines freien Theater-oder Tanz-Ensembles)
- Das Programm des Theaters soll künstlerisch anspruchsvoll, aber nicht elitär sein. Es soll Spitzen- und Breitenkultur miteinander verbinden. „Profil und Breitenwirkung sind kein Widerspruch, sondern bedingen sich gegenseitig.“(Magnus Reitschuster)

- Das Theater soll Menschen aus Gummersbach und aus der Region Angebote machen, unter professioneller Leitung und unter professionellen Bedingungen selbst kreativ tätig zu werden. Es geht dabei nicht um „Laientheater“, sondern um „Partizipatives Theater“, wie es insbesondere in der „freien Szene“ seit einigen Jahren, jetzt aber auch an großen Stadt- und Staatstheatern praktiziert wird („Bürgerbühne“). Diese neuen, Bürger aktiv einbeziehenden Theaterformate unter den Bedingungen eines Beispieltheaters für eine Region wie das Bergische Rheinland zu entwickeln und zu erproben, das ist eine sehr spannende und zukunftssträchtige Aufgabe, die dem Neuen Theater Gummersbach Profil geben und eine große Aufmerksamkeit in der Region und weit darüber hinaus sichern wird.
- Junge Leute, insbesondere Schülerinnen und Schüler, sollen das Theater als einen Ort begreifen und benutzen, der ihnen Möglichkeiten zur kreativen Entfaltung bietet. Partizipatives Theater zum Beispiel ist ein Format, das gerade auch für junge Leute eine hohe Anziehungskraft besitzt. Das Theater soll insgesamt ein Ort intensiver Zusammenarbeit mit den Schulen nicht nur der Stadt sondern auch der Region sein.
- Das Theater soll den Besucher*innen als angenehmer und lebendiger Aufenthalts-, Kommunikations- und Erlebnisort dienen. Es soll auch Raum bieten für Angebote die das Theaterprogramm ergänzen und das Theater als kulturelles Zentrum der Stadt interessant und attraktiv machen. Die Räume des Theaters außerhalb des Zuschauerraums, insbesondere das Foyer, benötigen dafür eine hohe Aufenthaltsqualität.
- Das Theater soll nicht nur ein so attraktives Programm machen, das Menschen aus der gesamten Region als Publikum gewinnt, es soll auch - in Kooperation mit Kommunen - mit Eigenproduktionen in der Region Bergisches Rheinland präsent sein. Dafür eignen sich insbesondere Eigenproduktionen im Bereich des Theaters für Kinder- und Jugendliche.
- Das Theater soll im Bereich der Eigenproduktionen Kooperationen mit Partnern in der Region Bergisches Rheinland suchen. Hierfür bietet sich insbesondere der Bergische Löwe in Bergisch-Gladbach an, mit dessen Geschäftsführer bereits erste Überlegungen in dieser Richtung angestellt wurden.

IV. Grundsatzentscheidung: ein Intendanten-Modell, das das Theater und die Halle 32 unter einem Dach vereint

Viele Beispieltheater werden durch mit dem Kulturmanagement vertraute Verwaltungskräfte geleitet. Das ist bei einem Theater des mit diesem Konzept intendierten Typs nicht möglich. Ein solches Theater braucht eine Intendantin oder einen Intendanten, die/der das Theater als Künstler*in leitet und eine administrative und wirtschaftliche Leitungskraft an seiner/ihrer Seite hat. Diese künstlerische Leitung würde typischerweise durch einen Regisseur oder einen Dramaturgen wahrgenommen, der auch selbst künstlerische Aufgaben z.B. bei Eigenproduktionen und/oder im Rahmen der „Bürgerbühne“ übernimmt. Der/die künstlerische Leiter*in muss das Gesicht und der Botschafter seines/ihres Theaters in der Stadt und in der Region sein. Er/sie wirkt nicht im Hintergrund, sondern im wahrsten Sinne „auf der Bühne“.

2013 ist in Gummersbach mit der „Halle 32“ ein attraktives Veranstaltungs- und Kulturzentrum entstanden. Es verfügt über folgende Räumlichkeiten:

Große Halle (stehend max. 1100 Personen, in Stuhlreihen ca. 500 Personen)

Kleiner Veranstaltungsraum mit kleiner Bühne (ca. 60 Plätze)

3 Tagungsräume (10 bzw. 30 bzw. 100 Personen)

Gastronomie mit ca. 100 Plätzen

Die Halle 32 bietet im Jahr insgesamt ca. 60 eigene Veranstaltungen in folgenden Reihen an:

Bühne 32: 6 x Erwachsenen-Theater, 6 x 2 Kindertheater

Ca. 15 - 20 Gastspiele

Ca. 15 - 20 Kooperationsveranstaltungen mit Einnahmeteilung

Nach Schließung des Gummersbacher Theaters im Sommer 2018 hat die Halle 32 eine kleine Abonnement-Reihe mit Schauspielproduktionen aufgelegt, damit die Gummersbacher Theaterfreunde bis zu einer möglichen Wiedereröffnung nicht gänzlich verwaist sind. Das aktuelle vielfältige Angebot der Halle 32 einerseits und das mit dem hier vorgelegten Konzept intendierte, ebenfalls vielfältige zukünftige Angebot des Neuen Theaters wirft zwangsläufig die Frage nach dem Verhältnis der beiden Institutionen auf:

Es ist für eine Stadt von der Größe Gummersbachs ausgesprochen naheliegend, die beiden Einrichtungen künstlerisch und administrativ unter einem Dach, das heißt insbesondere unter einer Leitung zusammenzufassen. Damit sind alle Abgrenzungsfragen erledigt und das Theater gewinnt zusätzliche räumliche und konzeptionelle Möglichkeiten, deren Schaffung am Standort des alten Theaters nahezu unmöglich wäre. Wenn der/die Intendant*in das Theater *und* die Halle 32 zusammen zur Verfügung hat, gewinnt die Aufgabe und damit das Neue Theater Gummersbach insgesamt stark an Attraktivität und Gestaltungsmöglichkeiten. Es werden sich u.a. personelle Synergieeffekte ergeben, die die Flexibilität und Handlungskraft des Hauses, zum Beispiel im technischen Bereich, erheblich steigern. Es wird damit von den äußeren Arbeitsbedingungen her eines der am besten ausgestatteten Beispieltheater in NRW - und darüber hinaus bundesweit - sein.

Natürlich darf die Zusammenlegung nicht dazu führen, dass der Kulturlandschaft in Gummersbach wesentliche Funktionen z.B. im Bereich der freien Szene, verloren gehen. Was die Halle 32 heute leistet, muss - nicht im Detail, wohl aber was die kulturpolitischen Funktionen angeht - in das Portfolio des Neuen Theaters und damit dessen künstlerischer Leitung übernommen werden. Das wird aber kein Problem sein, sondern im Gegenteil zu der intendierten zentralen und vielfältigen Stadt-Theater-Funktion des neuen Theaters wesentlich beitragen.

Allerdings: Um den gewachsenen Stellenwert der Halle 32 zu bewahren, wird es sinnvoll oder sogar notwendig sein, die Halle 32 begrifflich nicht im „Neuen Theater“ untergehen zu lassen, sondern sie in den Bezeichnungen, im Marketing etc. als eigenständigen Ort bestehen zu lassen. Um dies zu erreichen, soll für die Gesamtheit ein anderer Dach-Name gefunden werden. Dafür bietet sich - bis auf weiteres - der bereits existierende und als „Dach-Marke“ für den Kulturbetrieb Gummersbach AöR funktionierende Name „ **KultGM**“ an. KultGM hat dann zwei Spielorte/Häuser: nämlich das Theater und die Halle 32. Dieser Dach-Name hat auch den Vorteil, dass er die über ein „Theater“ wesentlich hinausgehenden Funktionen der Einrichtung und die Vielseitigkeit ihres Programms zum Ausdruck bringt.

Wenn es bei dem Namen KultGM auf Dauer bleiben soll, muss auf jeden Fall noch ein geeigneter Untertitel kreiert werden. KultGM allein ist zu abstrakt. Wer es nicht kennt, kann sich nichts darunter vorstellen. Vielleicht einfach nur:

„KultGM – Theater & Halle 32“

V. Das inhaltliche Konzept

1. Ca. 110 eigene Veranstaltungen pro Jahr

Es wird im Folgenden davon ausgegangen, dass der Theatersaal auf ca. 600 Zuschauer*innen verkleinert oder verkleinerbar gestaltet wird. Außerdem steht die Halle 32 als Spielort für bestimmte (kleinere bzw. nicht für eine Guckkastenbühne gedachte) Produktionen und Gastspiele zur Verfügung. Das umfasst auch die Möglichkeit geeignete Großveranstaltungen für ein stehendes Publikum anzubieten. Geht man vorläufig davon aus, dass in den Schul-Sommerferien auch Theaterferien sind, und unterstellt man weiterhin, dass das Theater einen spielfreien Tag pro Woche haben sollte, so stehen im Jahr ca. 280 Tage für Veranstaltungen zur Verfügung. Damit ein Kulturhaus des geplanten Zuschnitts und des angestrebten Einzugsgebietes Bergisches Rheinland ein lebendiges künstlerisches Leben mit entsprechender Anziehungskraft und Präsenz im Bewusstsein der Bevölkerung entwickeln kann, sollten ca. 110 eigene Veranstaltungen pro Saison angestrebt werden. Das liefe auf durchschnittlich ca. 2,5 Veranstaltungen pro (Nicht-Ferien-) Woche hinaus. Das sind etwa genauso viele wie im Theater Gütersloh und ca. die Hälfte der Eigenveranstaltungen, die pro Jahr im Apollo-Theater Siegen angeboten werden.

2. Die vier Programm-Säulen

Das von der Intendanz zu gestaltende KultGM-Programm sollte vier Säulen umfassen:

- **1. Säule:**
Gastspiele, ca. 30 groß- bis mittelformatige (großes Haus) sowie ca. 20 kleinformatische Produktionen (im Durchschnitt ca. eine Veranstaltung pro Woche). Diese erste Säule umfasst eine möglichst vielseitige, qualitätvolle Mischung aus Schauspiel, Musiktheater/Musical, Tanztheater, Kinder-/Jugendtheater, Konzerten, Literatur, Kabarett/Comedy etc., darunter ein **Festival**format (Do – So. mit ca. 8 Vorstellungen). Die Vermarktung erfolgt durch möglichst flexible, den heutigen Bedürfnissen auch jüngeren Publikums entsprechende Anrechtsformen.
- **2. Säule:**
„**Residenz**“ eines freien Theater- oder Tanzensembles (4 Projekte p.a. x 4 = 16 Vorstellungen, 4 Workshops, + Schulprojekte etc.). Die Projekte werden so gestaltet, dass sie nach der Premiere in Gummersbach reisefähig und vermarktbar sind.
Hier ist möglicherweise eine Zusammenarbeit mit ein oder zwei Beispieltheatern außerhalb der Region Bergisches Rheinland sinnvoll und möglich.

- **3. Säule:**

Eigenproduktionen 1 große Produktion (Schauspiel oder Musiktheater, nach dem Siegener Modell). Eventuell Koproduktion mit dem Bergischen Löwen. Die Produktion sollte möglichst reisefähig sein und auch auf Gastspielreise gehen. Ca. 10 Vorstellungen im eigenen Haus.

Außerdem:

2 Produktionen „Bürgerbühne“: Professionelle Leitung (Regie, Dramaturgie, Bühnenbild, Kostüme, Technik). Die mitwirkenden Bürger*innen sollen in der gesamten Region angeworben werden (12 Vorstellungen).

- **4. Säule:**

Kinder- + Jugendtheater, Eigenproduktionen 1 große Weihnachtsproduktion mit 10 Vorstellungen, 2 kleinere reisefähige Produktionen mit 2 x 5 Vorstellungen im eigenen Haus. Zusammenarbeit mit Schulen der Stadt und der Region. Eine der Eigenproduktionen könnte auch vom Freie-Szene-Residenz-Ensemble kommen.

In die angebotenen Abonnements sollten Produktionen aller vier Säulen eingebunden werden.

3. Vermittlung als eine der zentralen Aufgaben des Theaters

Das Theater versteht die Vermittlungsarbeit als eine seiner zentralen Aufgaben.

Das betrifft zunächst die aktive Pflege der Zusammenarbeit mit den Schulen. Hier kann in Gummersbach glücklicherweise der bereits vorhandene Kulturagent für Schulen mit einbezogen werden.

Hinzukommen die klassischen theaterpädagogischen Aufgaben eines Theaters. Hier muss es eine enge Zusammenarbeit mit den Programmgestalter*innen des Theaters geben.

Ein zentrales Instrument der Vermittlungsarbeit ist auch eine regelmäßig stattfindende Einführung, 45 Minuten vor Beginn jeder Vorstellung.

Zeitgemäße Vermittlungsarbeit umfasst nicht zuletzt auch Aktivitäten, die sich an Erwachsene wenden. Formate wie ein Theaterstammtisch, Probenbesuche, Theaterführungen, Diskussionsrunden nach Vorstellungen, spezielle Veranstaltungen für Migrant*innen etc. sorgen dafür, dass sich rund um das Theater eine wertvolle „Community“ bildet. So verstandene Vermittlungsarbeit erfüllt nicht nur kulturpädagogische, sondern auch wertvolle Marketing-Funktionen. Sie sorgt für Identifikation mit dem Theater, die mit der Zeit - wenn es gut läuft - immer mehr Breitenwirkung in der Stadt und in der Region entfaltet. Zu diesem Aufgabenfeld gehören auch der Aufbau und die Pflege eines KultGM-Fördervereins.

4. Nutzung durch das Gymnasium (Schulaula) sowie die örtliche und regionale freie Kultur-Szene, Vereine und durch kommerzielle Anmieter

Zu den ca. 110 Eigenveranstaltungen sollten Fremdveranstaltungen treten, für die Räume des Theaters und der Halle 32 zur Verfügung gestellt werden. Kommerzielle Veranstalter sollten eine angemessene Miete zahlen, die zum Budget des Theaters beiträgt. Gemeinnützige Vereine und Organisationen aus Gummersbach und der Region Bergisches Rheinland (z.B. die „Kulturwerkstatt 32“), sollten in ihren kulturellen Aktivitäten - wie bisher in der Halle 32 - gefördert werden, indem ihnen in der Regel keine Miete abverlangt, sondern eine Einnahmenbeteiligung (30%) vereinbart wird. Damit der von der Intendanz verantwortete Spielbetrieb durch die Fremdnutzungen nicht zu sehr beeinträchtigt wird, sollte die Zahl öffentlicher Fremdveranstaltungen zumindest im Theatergebäude begrenzt werden (20 - 25 pro Jahr).

Hinzu kommt die traditionelle Nutzung des Theaters als Schulaula durch das angrenzende Lindengymnasium (ca. 25 Nutzungen).

5. Das neue Theater als kulturelles und geistiges Zentrum

Wenn das neue Theatergebäude für eine große Anzahl unterschiedlicher Gruppen der Bevölkerung Gummersbachs und des Bergischen Rheinlandes zu einem Zentrum des kulturellen, geistigen und gesellschaftlichen Lebens werden soll, so sollte dort über die Vorstellungen, Konzerte etc. hinaus möglichst häufig ein Leben, ein öffentliches Kommen und Gehen, stattfinden. Dazu wird es wesentlich beitragen, wenn das Theater-Foyer auch weiterhin als qualitativ hochwertiger Ausstellungsraum genutzt werden kann und regelmäßig dementsprechend bespielt wird. Städtische Einrichtungen (z.B. die VHS), private Vereine, Initiativen etc. aus der Stadt oder Region sollten sich mit inhaltlich zum Theater passenden Angeboten der Nebenräumlichkeiten des Hauses bedienen können, soweit dadurch der künstlerische Betrieb nicht beeinträchtigt wird. Sie sollten insbesondere die Möglichkeit haben, den kleinen Veranstaltungsraum z. B. für eine Diskussions- oder eine Vortragsveranstaltung zu buchen. Vor allem aber sollte sich die KultGM selbst dieses kulturell-gesellschaftlichen Treffpunktes im eigenen Haus bedienen und dort ihre an die Bürgerschaft, das (potentielle) Theaterpublikum, gerichteten Aktivitäten platzieren (z.B. die unter V. Ziff. 3 dargestellten Vermittlungsaktivitäten, Bürgertheater-Treffs etc.) und so insgesamt dafür sorgen, dass das Theatergebäude ein sehr lebendiger Ort mit hoher Anziehungskraft ist.

Damit das gelingt muss das Theater über eine angenehme, theater-atmosphärische, niedrigschwellige, aber qualitativ solide und doch im Angebot reizvolle Gastronomie verfügen. Sie ist vor den Veranstaltungen und in den Pausen geöffnet, sie hat nicht nur Getränke sondern auch ein kleines Angebot leichter Speisen und sie bestreitet die Premierenfeiern des Theaters. Vielleicht gelingt es mit viel Atmosphäre und einem zielgenauen Angebot sogar, einen Teil des Publikums nach den Vorstellungen zu halten.

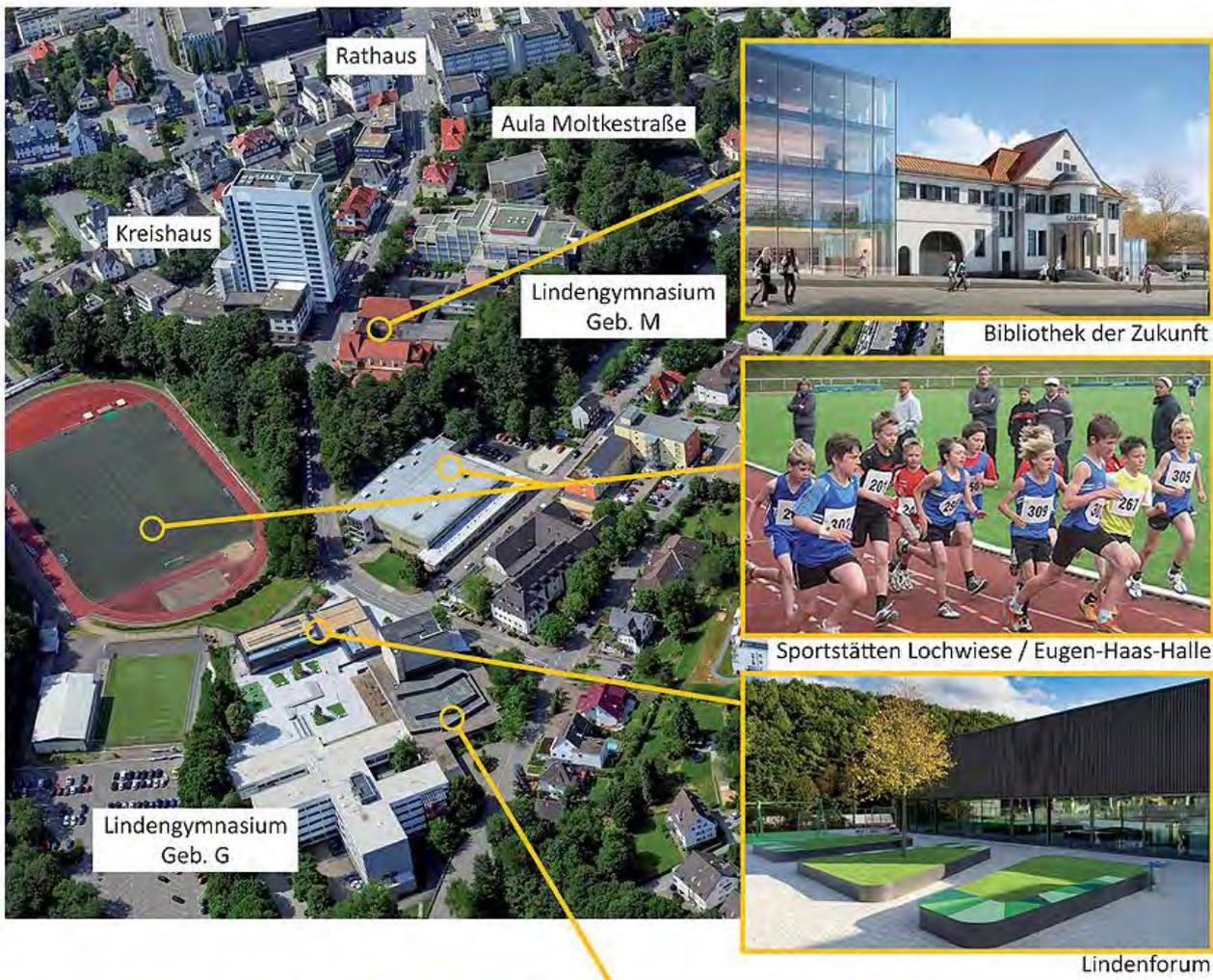
6. Das Theater als Teil des Kultur- und Bildungsquartiers Gummersbach

Im Rahmen des Konzept-Entwicklungsprozesses ist auch die Frage diskutiert worden, ob man mit der Öffnung des Theaters noch einen Schritt weiter gehen und es zu einem „Dritten Ort“, also zu einem für alle Bürger*innen durchgehend geöffneten, allgemeinen Kommunikations- und Aufenthaltsort entwickeln sollte.

Diese Idee wurde vor allem deshalb verworfen, weil das Theater zukünftig Teil des „Kultur- und Bildungsquartiers Gummersbach“ sein wird, zu dem in unmittelbarer Nachbarschaft, nämlich im ehemaligen Hohenzollernbad, eine besondere neue Bibliothek („Bibliothek der Zukunft“) gehören wird. Diese Bibliothek soll die Funktion eines „Dritten Ortes“ übernehmen und mit entsprechenden räumlichen, auch gastronomischen Möglichkeiten ausgestattet werden. Ein „Dritter Ort“ lässt sich zweifellos mit den Funktionen und dem alltäglichen Betrieb einer Bibliothek noch besser verbinden als mit dem Betrieb eines Theaters.

Es soll eine enge Vernetzung zwischen den zu diesem Quartier gehörenden Einrichtungen Theater, Bibliothek und Lindengymnasium entstehen, die wechselseitige Befruchtung und Kooperation ermöglicht. Es lassen sich zahlreiche Aktivitäten und attraktive Veranstaltungsformate denken, die das Kultur- und Bildungsquartier zur gemeinsamen Bühne machen. Das Theater als eine in die Stadt hinein möglichst offene und lebendige Einrichtung wird von einer solchen Einbindung in das Kultur- und Bildungsquartier, insbesondere von der Nähe zur Bibliothek, vielfältig profitieren können. Zudem wird so die etwas periphere Lage des Theaters am östlichen Rand der Innenstadt stark abgemildert: Es entsteht eine „Kulturmeile“, die vom Rathaus über verschiedene Schulgebäude und die neue Bibliothek bis zum neuen Theater führt.

Kultur- und Bildungsquartier Gummersbach



Theater Gummersbach

7. Aktivitäten des Theaters in der Region Bergisches Rheinland

Das Neue Theater Gummersbach ist seinem Selbstverständnis nach ein Theater für die Stadt Gummersbach und für die Region Bergisches Rheinland. Das bedeutet natürlich zu allererst: Es bietet ein spannendes, interessantes und vielseitiges Programm an, mit dem es den Anspruch erhebt, kulturinteressierte Menschen aus der gesamten Region, insbesondere aus dem Oberbergischen und dem Rheinisch-Bergischen Kreis anzulocken. Es wird dementsprechend auch seine Marketing-Maßnahmen auf die Region ausrichten. Das Neue Theater will also nicht nur ein lokal, sondern ein regional (und ab und zu sogar noch darüber hinaus) bedeutsames Theater sein.

Das genügt aber nicht, um es zu einem Theater *der* Region zu machen. Das Konzept sieht zwei Formate bzw. Arbeitsweisen vor, mit denen das Theater aktiv auf die Region zugeht:

Zum einen wird die „Bürgerbühne“, die mit Menschen aus der Region arbeitet, die nicht Schauspieler*innen oder sonst wie Theater-Profis sind, ausdrücklich in der gesamten Region um Mitwirkende werben und entsprechende Auswahltermine veranstalten. Es wird die Bürgerbühne nicht einer Stadt, sondern einer Region. Es wird zudem Eigenproduktionen des Theaters geben, bei denen Ensembles (z.B. Chöre) aus der Region eingesetzt werden können.

Und zum zweiten wird das Neue Theater Gummersbach mit seinen Eigenproduktionen zumindest einmal pro Saison im Bereich des Kinder- und Jugendtheaters und einmal im Bereich des Erwachsenen-Theaters auf „Gastspiel-Reise“ gehen, in Gemeinden der Region, die das wünschen, einen geeigneten Raum haben und die (geringen) Kosten eines solchen „Abstechers“ übernehmen.

Möglicherweise wird auch die vorgesehene Residenz eines freien Theater- oder Tanzensembles ein Stück produzieren, das man den Gemeinden der Region als Gastspiel anbieten kann. Zumindest eine der Eigenproduktionen des Theaters pro Spielzeit soll zudem in Zusammenarbeit mit dem Bergischen Löwen in Bergisch Gladbach entstehen.

Insgesamt steht das Theater ausdrücklich nicht nur den Gummersbacher Bürger*innen, sondern Interessierten aus der gesamten Region als kulturelles und geistiges Zentrum zur Verfügung (vgl. oben IV. Ziff. 5).

8. Einzugsbereich und Anbindung des Theaters an das Stadtzentrum und die Region

Der Einzugsbereich des Theaters hat seinen Kern selbstverständlich in Gummersbach mit ca. 50.000 Einwohnern. Zum angestammten Einzugsbereich des Gummersbacher Theaters gehört zudem der größte Teil des Oberbergischen Kreises mit insgesamt ca. 270 000 Einwohnern. Lediglich im Norden des Kreisgebietes finden sich zwei, drei Gemeinden, die kulturell vermutlich mehr in Richtung Remscheid orientiert sind als in Richtung Gummersbach. Dies aber dürfte ausgleichbar sein durch die Gewinnung von Publikum aus Gemeinden im östlichen Randbereich des Rheinisch-Bergischen Kreises. Insgesamt kann wohl von einem Einzugsbereich von ca. 300 000 Menschen ausgegangen werden. Für einige Highlights des Jahresprogramms, für das Festival und für spezielle Angebote wie die Bürgerbühne und Kinder- und Jugendtheater-Gastspiele kann und sollte aber die ganze Region Bergisches Rheinland mit ihren insgesamt ca. 700.000 Einwohnern als Einzugsbereich betrachtet und marketingmäßig erschlossen werden.

Diese Zahlen bedingen zweierlei: Zum einen ein inhaltlich-künstlerisch sehr vielfältiges, unterschiedlichsten Interessen gerecht werdendes Programm, was eine relativ hohe Zahl von Veranstaltungen mit verschiedenen Formaten erforderlich macht. Zum anderen und vor allem: Der Zuschauersaal des Theaters darf nicht zu groß sein. Alle befragten Experten haben darauf hingewiesen, dass sie die gegenwärtige Größe von ca. 800 Plätzen für eine Stadt wie Gummersbach für deutlich zu hoch halten. Die Platzzahl soll deshalb - wie in Siegen und in Gütersloh - zukünftig etwas unter 600 Plätzen liegen.

Zum Erfolg des neuen Theaters könnte es wesentlich beitragen, wenn es gelänge, seine **Erreichbarkeit mit dem ÖPNV** erheblich zu verbessern und insbesondere seine Anbindung an die Innenstadt, an das beliebte und belebte Steinmüllergelände und an den Bahnhof Gummersbach zu optimieren. Dazu sollten zu gegebener Zeit Gespräche mit der OVAG geführt werden. Ein Shuttle-Dienst vom Bahnhof bzw. vom Steinmüllergelände zum Theater in der Zeit ab ca. 60 Minuten vor Beginn und bis ca. 40 Minuten nach dem Ende einer Vorstellung würde - nach einer Anlauf- bzw. Gewöhnungsphase - sicher Sinn machen. Nicht nur für Bahnfahrer sondern auch für Autofahrer könnte das attraktiv sein: Theaterbesucher könnten dann - alternativ zu den Parkplätzen in der Nähe des Theaters - die großzügigen Parkmöglichkeiten auf dem Steinmüllergelände nutzen und nach der Vorstellung vielleicht noch die dortigen Kneipen und Restaurants besuchen.

Mit der OVAG wäre auch zu prüfen, ob sich aus den von ihr in einigen Gemeinden schon praktizierten Modellen des Taxibusses und/oder des Bürgerbusses eine verbesserte Erreichbarkeit des Theaters für theaterinteressierte Bürger*innen aus der Region herstellen lässt.

VI. Personelle Voraussetzungen

Im Folgenden werden die personellen Voraussetzungen der Umsetzung des Konzeptes für das neu hinzukommende Theater dargestellt, d.h. die gegenwärtige personelle Besetzung der Halle 32 wird als (weiterhin) vorhanden vorausgesetzt. Jedes Haus braucht im technischen und im organisatorischen Bereich seine eigene Mannschaft, sonst funktionieren sie beide nicht. Am Ende werden sich zwischen den beiden Häusern einige Synergieeffekte ergeben, die aber im gegenwärtigen Stadium noch nicht definiert und kostenmäßig seriös geschätzt werden können. Nur was das künstlerische Team, die Vermittlungsarbeit und das Marketing angeht, wird im Folgenden der Personalbedarf dargestellt, der sich zur Umsetzung des Konzeptes für beide Häuser gemeinsam ergibt.

1. Das künstlerische Team

Die Umsetzung eines innovativen Konzeptes wie es oben unter IV. dargestellt ist, steht und fällt mit einer quantitativ und qualitativ auskömmlichen Personalausstattung. Nur wenn fantasievolles, kreatives und sehr engagiertes künstlerisches Personal vorhanden ist, lassen sich die Elemente des Programms, die nicht aus eingekauften Gastspielen bestehen und den Unterschied zum althergebrachten Beispieltheater ausmachen, erfolgreich umsetzen.

Der/die Intendant*in wird außer der Gesamtleitung, d.h. der Erstellung der künstlerischen Konzeption, des detaillierten Jahres- bzw. Saisonprogramms, der Repräsentation des Theaters, der deutschlandweiten Beobachtung des Marktes, der Rekrutierung des Gastpersonals für Eigenproduktionen, die Auswahl von freien Ensembles, die „in residence“ engagiert werden, der Aufstellung des Wirtschaftsplanes (gemeinsam mit der kaufmännischen Leitung), der Führung des Personals etc. ein bis zwei Mal pro Saison selbst eine große Eigenproduktion als Produzent und Regisseur leiten.

Der/die Intendant*in braucht **eine/n dramaturgische/n Mitarbeiter*in**, der/den Spielbetrieb, insbesondere das Gastspielprogramm, aber auch die Zusammenarbeit mit den freien Ensembles, die „in residence“ im Haus sind, betreut. Je nachdem, welche Schwerpunkte der/die Intendant/in für die eigene Arbeit setzt, wird diese/r Dramaturg/in sich auch intensiv mit der inhaltlichen Seite der Öffentlichkeitsarbeit befassen müssen – Saisonbroschüre, Internetdarstellung etc. Er/Sie wird aber möglicherweise auch dramaturgische Aufgaben bei Eigenproduktionen übernehmen. Insgesamt wird er/sie den/die Intendant*in in vielfältiger Weise entlasten bzw. vertreten müssen und auch förmlich als Stellvertreter*in des/der Intendant*in fungieren. (Der Intendant*in wird relativ häufig auf Reisen sein müssen.)

Die **dritte künstlerische Kraft**, die zur Umsetzung des Konzeptes benötigt wird, ist **ein/e Dramaturg*in** (oder auch ein/e organisationsbegabte/r Regisseur*in), der/die verantwortlich ist für das Kinder- und Jugendtheater-Programm einschließlich der auf diesem Gebiet stattfindenden Eigenproduktionen und Gastspiele. Mit diesem Aufgabenbereich lässt sich die Leitung der Bürgerbühne verbinden, die deren Produktionen konzeptioniert, die Mitwirkenden in der Region rekrutiert und schließlich auch inszeniert.

Denkbar ist auch, dass ein/e Intendant*in engagiert wird, der/die im Bereich des partizipativen Theaters Berufserfahrung gewonnen und sich gerade wegen der geplanten Bürgerbühne in Gummersbach beworben hat. Dann würde er/sie vermutlich die Leitung der Bürgerbühne übernehmen und die Bürgerbühnen-Produktionen mitkonzeptionieren, leiten und auch inszenieren. Dann müsste die dritte künstlerische Kraft den/die Intendant*in an anderer Stelle entsprechend entlasten. In jedem Fall aber braucht die Bürgerbühne eine eigene künstlerische Kraft, die das anspruchsvolle Experiment einer regionalen Bürgerbühne alltäglich vorantreibt.

2. Vermittlung

Ein Theater, das stark auf die Partizipation der Bürgerschaft setzt und zudem einen Schwerpunkt bei der Arbeit für und mit Kindern und Jugendlichen setzt, muss eine professionelle Vermittlungsarbeit leisten (siehe oben IV. Ziff. 3). Bei der Zahl der geplanten Veranstaltungen und angesichts der Aufgabe, gerade auf diesem Gebiet nicht nur in und für Gummersbach aktiv zu sein sondern auch für die Region, ist dafür ebenfalls eine Vollzeitstelle erforderlich.

3. Öffentlichkeitsarbeit/Marketing/Vertrieb

Der Erfolg der KultGM und insbesondere der Erfolg des neuen Theaters werden wesentlich davon abhängen, dass eine professionelle Kraft sich permanent um Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und um den Vertrieb kümmert. Vertrieb betrifft sowohl die Vermarktung von Eintrittskarten und Abonnements als auch den Verkauf von Gastspielen, insbesondere von Kinder- und Jugendtheater-Produktionen in den Gemeinden der Region Bergisches Rheinland. Diese Kraft hat auch die herkömmliche Pressearbeit zu leisten, vor allem aber die Internetseite des Hauses zu pflegen und die Social Media zu bespielen. Dabei ist Zielgebiet alltäglich die gesamte Region Bergisches Rheinland, für einzelne Veranstaltungen wie z.B. das Festival aber auch ein weit darüber hinaus gehendes Einzugsgebiet (Rheinland, Teile von Rheinland-Pfalz etc.).

Man könnte hier leicht mehrere Personen gebrauchen, das Aufgabenfeld ist unerschöpflich - aus Kostengründen sieht das Konzept (nur) eine Vollzeitkraft vor. Was die bei kluger Prioritätensetzung nicht leisten kann, das muss dann eben unterbleiben.

4. Das technische Team

Zur Umsetzung des künstlerischen Konzeptes mit ca. 110 Vorstellungen und ca. 20 zusätzlichen Veranstaltungen aufgrund von Vermietungen sowie ca. 20 Schulveranstaltungen pro Jahr wird - ausgehend von einer Erneuerung der Bühnen- und Haustechnik bzw. Veranstaltungstechnik nach den heutigen technischen Standards - eine Mannschaft von fünf Fachkräften benötigt. Davon müssen zwei Meister für Veranstaltungstechnik sein. Einer von beiden Meistern hat die Funktion des Technischen Leiters inne, der andere ist sein Stellvertreter. Hinzukommen je eine Fachkraft für Licht, Ton und Bühne. Unter Einhaltung der arbeitszeitrechtlichen und tarifrechtlichen Regelungen wird das Programm mit diesem Fachpersonal nur zu bewältigen sein, wenn Hilfskräfte (Bühnenhelfer) dazu engagiert werden und wenn bei Engpässen projektbezogen gelegentlich auch Fremdfirmen herangezogen werden. Außerdem ist ein Hausmeister erforderlich zur Instandhaltung und Pflege des Hauses, Wartungsarbeiten aller Art (außerhalb der Bühne), Betreuung kleinerer Veranstaltungen im Hause, Schließdienste etc.

5. Verwaltung

Neben der künstlerischen Leitung ist eine kaufmännische Leitung erforderlich, die mehr im Hintergrund agiert aber rechtlich mit dem/der Intendant*in gleichberechtigt ist. Die beiden bilden gemeinsam die Betriebsleitung, haben ein gemeinsames Vorzimmer und teilen sich eine Assistentin/einen Assistenten.

Die Theaterverwaltung benötigt im Übrigen vier Vollzeitkräfte: eine für das Rechnungswesen/Controlling, eine für die organisatorischen Abläufe des Theaters (Betriebsbüro, Personaleinsatzplanung etc.), eine für das Ticketing, insbesondere die Abo-Verwaltung, und eine, die die Schnittstelle zur externen Lohnbuchhaltung bildet und für Gastronomie, Reinigungskräfte etc. zuständig ist.

Für die in großem Umfang erforderlichen Abend-Servicekräfte (Einlass, Garderobe, Künstlerbetreuung, Programmverkauf etc.) wird ein Pool von ca. 20 Personen benötigt, der auf Minijob-Basis beschäftigt wird. Auch für die Abendkassendienste sollte es möglich sein, einen Pool von ca. 5 Mini-Jobbern aufzubauen. Es müssen Personen mit Computer-Kenntnissen sein, die mit einem Ticketing-System umgehen bzw. dazu angelernt werden können. Auf die gleiche Weise werden diese Aufgaben auch in der Halle 32 bewältigt. Es erscheint sinnvoll, diese Pools zusammenzulegen und für beide Häuser flexibel zu nutzen. Dies für beide Häuser zu managen, immer wieder neue Kräfte anzuwerben und anzulernen, die Einsatzpläne zu machen, die zahlreichen Stundenabrechnungen zu bearbeiten etc. ist eine umfangreiche und anspruchsvolle, Führungsqualität erfordernde Aufgabe, für die eine Vollzeitkraft „Leitung Vorderhaus“ benötigt wird.

Es wird davon ausgegangen, dass für die Bedarfsgastronomie ein Pächter gefunden wird, der das auf dem erforderlichen Niveau verlässlich bewältigt. Deshalb wird hierfür kein Personal im Theaterbudget eingeplant. Eine Pacht ist hieraus kaum zu erwarten, man kann zufrieden sein, wenn eine gute Qualität ohne Kosten für das Theater gewährleistet werden kann.

Eine Stelle sollte vorgesehen werden für eine Kraft, die ein Freiwilliges Soziales Jahr im Theater absolvieren will. Wo der/die FSJ-ler*in am Ende genau eingesetzt wird, bleibt erstmal offen - an helfenden Händen und Köpfen kann es im Theater nie genug geben, und die Kosten sind äußerst gering.

6. Zusammenfassung und Kostenschätzung

Insgesamt ergibt sich ein Personalbedarf von 20 Vollzeitstellen, von denen 6 der Bühnen- und Haustechnik und 6,5 der Verwaltung und Organisation dienen. Dem künstlerischen Bereich sind ebenfalls 6,5 Stellen zuzurechnen. Hinzukommt eine Stelle für eine/n FSJ-ler*in („Freiwilliges Soziales Jahr“) sowie ein Pool von Mini-Jobbern für den Abend-Service einschließlich Abendkasse und ein Pool von Bühnenhelfern, ebenfalls auf Minijob-Basis (vgl. das als *Anlage 2* beigefügte Personaltableau/Organigramm).

Wenn man auf der Basis der heutigen Tarife eine Schätzung der mit diesem Personalaufwand verbundenen Kosten vornimmt, so kommt man auf eine Gesamtsumme von ca. 1,15 Mio. € (vgl. die als *Anlage 3* beigefügte Personalkosten-Berechnung).

VII. Schätzung der künstlerischen Kosten

Ausgehend von der unter Ziff. V. 1 + 2 dargestellten künstlerischen Konzeption kann man eine erste Kostenschätzung wie folgt vornehmen:

1. Im Bereich der nach Gummersbach einzuladenden Gastkünstler*innen und Ensembles - 30 Gastspiele großen und mittleren Formats der verschiedensten Sparten - entstehen Honorarkosten von 390.000 €, denen Eintrittseinnahmen von ca. 316.000 € gegenüberstehen. Dabei wird von einer Saalgröße von 600 Plätzen, einem durchschnittlichen Eintrittspreis von 27 € und einer Platzauslastung von 65 % ausgegangen.

2. 20 Gastspiele kleineren Formats, die in einem Raum mit 200 Plätzen angeboten werden, erfordern Honorarkosten in Höhe von 120.000 €, denen bei einer Platzauslastung von 65 % und einem durchschnittlichem Eintrittspreis von 16 € Einnahmen in Höhe 41.600 € gegenüberstehen.
3. Die Residenz eines freien Ensembles erfordert für 4 verschiedene Produktionen mit 8 Vorstellungen im großen Saal und 8 Vorstellungen kleineren Formats Produktionskosten von 128.000 €, denen bei 65 % Platzauslastung Einnahmen von ca. 94.000 € gegenüberstehen.
4. Eine große Eigenproduktion im Erwachsenenbereich mit 10 Vorstellungen erfordert an Honorar-, Sach- und Dienstleistungskosten 170.000 €. Denen stehen bei 65 % Auslastung Einnahmen in Höhe von ca. 86.000 € gegenüber.
5. Die Bürgerbühne soll 2 Produktionen realisieren und dann $2 \times 6 = 12$ Vorstellungen. Die Produktionskosten schätzen wir auf 84.000 €, die Einnahmen auf ca. 70.000 €.
6. Eine zweite große Eigenproduktion soll ein Familienstück zu Weihnachten sein. Für sie werden 10 Vorstellungen mit einer Platzauslastung von 80 % angenommen. Dann stehen Produktionskosten von 130.000 € bei familienfreundlich niedrigen Eintrittspreisen von durchschnittlich 9 € Einnahmen in Höhe von ca. 43.000 € gegenüber.
7. Die Kinder- und Jugendtheater-Abteilung soll außerdem 2 kleinere Produktionen herausbringen, mit denen sie auch auf Reisen geht - vor allem in der Region Bergisches Rheinland. Wenn die Stücke zuhause je 5 x mit 80 % Auslastung und bei Gastspielen insgesamt 15 x gespielt werden, dann stehen Produktionskosten von 86.000 € Einnahmen von ca. 67.000 € gegenüber.
8. Es entstehen sonstige Kosten für Brandwachen, Unterhalt von beweglichen Sachen, Tantiemen, Gema, KSK, Werbung, Drucksachen, Veranstalterhaftpflicht und Repräsentation von insgesamt ca. 100.000 €.
9. Unterm Strich ergibt die Kostenschätzung für die Programmgestaltung einen Gesamtaufwand von ca. 1,210 Mio €, denen Einnahmen von ca. 890.000 € gegenüberstehen, sodass ein Fehlbedarf von ca. 320.000 € entsteht (vgl. die als *Anlagen 4 a) und 4 b)* beigefügten Berechnungen der voraussichtlichen künstlerischen Kosten und Einnahmen).

VIII. Bauliche und funktionelle Anforderungen an das Theatergebäude

Das Theatergebäude Gummersbach ist baulich und technisch grundlegend erneuerungsbedürftig (vgl. *Anlage 1*). Das meint mehr als eine bloße Sanierung im Sinne einer Wiederherstellung der legalen Benutzbarkeit des Hauses. Das Haus entspricht in keiner Weise mehr den Anforderungen an ein zeitgemäßes, für das Publikum attraktives Bühnenhaus und kulturelles Begegnungs- und Kommunikationszentrum einer Stadt wie Gummersbach. Um den Anforderungen des vorstehenden künstlerischen Konzeptes gerecht werden und die damit verbundenen kulturpolitischen Ziele für Gummersbach und die Region Bergisches Rheinland erreichen zu können, bedarf das Theaterhaus einer grundlegenden Erneuerung und Umgestaltung.

Im Verlaufe des Konzept-Entwicklungsprozesses haben sich die folgenden Anforderungen für einen überzeugenden, zukunftssicheren, ausstrahlungsstarken, die Menschen in Stadt und Region begeisternden Neuanfang herauskristallisiert:

Notwendig sind:

1. die bühnentechnische und haustechnische Sanierung,
2. die Verkleinerung und Neugestaltung des Zuschauerraums,
3. die gesamte Beleuchtung neu konzeptionieren und gestalten,
4. einen zusätzlichen kleinen Veranstaltungsraum mit kleiner Bühne schaffen, auch für Proben und kleinere Theaterproduktionen,
5. Büroräume schaffen, möglicherweise nicht für alle Mitarbeiter*innen im Theatergebäude,
6. Künstler-Garderoben verkleinern (bei Großproduktionen Nutzung des Lindenforums),
7. Lagerraum für Bühnenbilder, Requisiten etc. schaffen,
8. dem Theater ein Gesicht, ein „Vorne“ geben, den Eingangsbereich entsprechend verlegen,
9. die Fassaden des Theatergebäudes attraktiver gestalten,
10. die Foyerflächen insgesamt verkleinern (Keller/Garderobengeschoß), dafür im Erdgeschoss vergrößern und eine wesentlich höhere Aufenthaltsqualität schaffen,
11. im Foyer eine besondere Fläche für Einführungen etc. schaffen,
12. eine ansprechend gestaltete Abendkasse im Eingangsbereich schaffen,
13. Ausstellungsmöglichkeiten im Foyer schaffen/erhalten,
14. eine attraktive Bedarfsgastronomie mit mehreren Ausgabestellen schaffen,
15. eine attraktive Platzsituation vor dem (neuen) Vorne schaffen,
16. das Theater und seine Umgebung als Teil der „Kulturmeile“ gestalten,
17. vom Parkplatz bis zum Zuschauersaal für bestmögliche Barrierefreiheit sorgen,
18. eine klare Wegweisung vom Parkplatz zum Theater schaffen,
19. die Hinweisbeschilderung in der Stadt optimieren.

IX. Ausblick – das weitere Vorgehen

Es liegt auf der Hand, dass es sich bei der Realisierung dieser Anforderungen um eine außerordentlich komplexe Aufgabe handelt. Es ist deshalb beabsichtigt, ihrer konkreten Inangriffnahme eine „Phase Null“ vorausgehen zu lassen, in der ein Team von Fachplanern unterschiedlicher Disziplinen die technisch und baulich erforderlichen Maßnahmen - ausgehend vom oben dargestellten künstlerischen Konzept - näher konkretisiert. Am Ende dieser Phase soll als Basis für das weitere Vorgehen ein Kostenrahmen definiert und die Grundlagen für einen Architektenwettbewerb geschaffen werden. Die daraus hervorgehende bauliche Konzeption (Vorplanung mit Kostenschätzung nach DIN 276) wird dann Grundlage für entsprechende Vorplanungen der verschiedenen Fachplaner (z.B. Lüftung, Klima, Elektrik, Licht, Ton, Medien, Bühnentechnik etc.) und deren Kostenschätzungen sein. Auf dieser Grundlage kann dann eine seriöse Entscheidung getroffen werden über die Umsetzung des Projektes und die Beauftragung entsprechender Entwurfsplanungen mit exakten Kostenberechnungen. Diese sind dann ggf. Grundlage für den zu stellenden Förderantrag.

Die „Phase Null“ wird voraussichtlich den Herbst des Jahres 2019 in Anspruch nehmen, sodass im Frühjahr des Jahres 2020 die Architekturausschreibung in Angriff genommen werden kann.

X. Anlagenverzeichnis

Anlage 1	Erstbetrachtung Wesko Rohde (Stand Mai 2019)
Anlage 2	Personaltableau (Stand 02.05.2019)
Anlage 3	Personalkostenberechnung (Stand 06.05.2019)
Anlage 4 a)	künstlerische Kosten (Stand 27.05.2019)
Anlage 4 b)	künstlerische Einnahmen (Stand 27.05.2019)

Frank Helmenstein
Bürgermeister

Peter Landmann
TAKEPART Kulturberatung

Erstbetrachtung Theater Gummersbach

Mai 2019



Diese Betrachtung resultiert aus der Inaugenscheinnahme vor Ort und aus Kapazitäten und Bedürfnissen, die sich anhand vergleichbarer Städte ableiten lassen.

Das Theater

Das Theater Gummersbach ist 1972 bis 1974 nach Plänen des Architekten Hans Brandt erbaut und ein Kind seiner Zeit.

Als schmuckloser Konzeptbau wurde das Theater als Gastspieltheater mit der Möglichkeit von Mehrfachnutzungen errichtet und 44 Jahre betrieben.



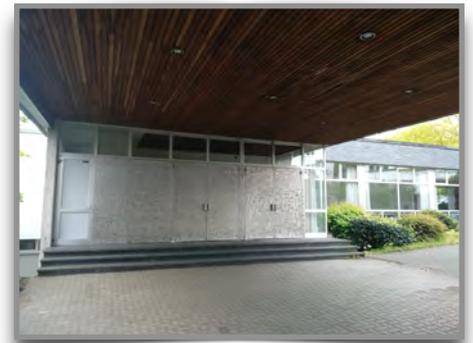
Der Stand des Gebäudes ist bis auf wenige einzelne Anpassungen bauzeitlich.

Äußerlich ist das Gebäude als Kulturort nicht zu erkennen. Der Bühnenturm kann auch als industrieller Bau oder Silo wahrgenommen werden. Eine Anordnung aus mehreren wichtig überdachten Eingängen wirkt wenig einladend.

Wer den Ort aus Veranstaltungen der Siebziger kennt, wird eventuell eine ideelle Beziehung dazu haben und das Gebäude unter anderen Aspekten romantisieren.

Dem ortsfremden Besucher zeigt sich ein trostloser Ort ohne Charakter. Ein grundsätzliches Problem von multiplen Veranstaltungsorten ist das fehlende Bekenntnis von Gebäude und Technik zur hochwertigsten Nutzung, in diesem Falle die Gastspielfunktion des Theaters in der gehobenen Atmosphäre einer Abendveranstaltung.

Das Theater ist aus Sicherheitsgründen seit 2018 geschlossen.



Das Foyer

Das Foyer, das über mehrere Eingänge zu erreichen ist, stellt sich als einfacher und eingeschränkt zweckmäßiger Bereich dar. Für die Kapazität eines Zuschauerraums mit 800 Sitzplätzen erscheint es deutlich zu klein.

Die im Verhältnis zur Grundfläche niedrige Deckenhöhe -verbunden mit einer einfachsten Grundbeleuchtung- macht die Garderobenbereiche düster und lädt nicht zum Verweilen ein, obwohl sich auch ein Bartresen dort findet, der die möglichen Nutzungen nicht sinnvoll zu ergänzen vermag. Nach Aussage der Mitarbeiter hat sich das Publikum auf die oberen und unteren Foyerbereiche verteilt. Die Zugänge zum Zuschauerraum befinden sich in der 1. Etage.

Die oberen Foyerbereiche machen einen besseren Eindruck, die dem Gesamteindruck aber nicht widersprechen. Nachträglich eingebaute Brandschutztore und -Türen machen einen bemühten Eindruck. Weder gestalterisch noch sicherheitstechnisch ist ein Konzept zu erkennen. Die direkte Anbindung von Foyerbereich und Garderobe über eine den Kapazitäten wahrscheinlich nicht entsprechende Treppe, muss hinterfragt werden. Eine zweite Treppe ist vorhanden. In einem Brandschutzkonzept müssen die Fluchtwegsbreiten interpolierender Rettungswege überprüft werden.

Der Zuschauerraum/Kapazität



Der Zuschauerraum fasst 800 Personen und ist in seiner Formgebung mit Mittelgang im oberen Bereich selten. Die Kapazitäten des Raumes sind für eine Stadt mit 50.000 Einwohnern überdimensioniert. Für ein Kulturgebäude einer solchen Größenordnung sind 550- 600 Plätze optimal und erfreuen sich einer besseren Auslastung ohne den Raum leer erscheinen zu lassen. Eine Verkleinerung des Saals bietet die Möglichkeit mehr Beinfreiheit zu generieren und die Entfernungen zur Bühne zu verringern, die

für vorwiegend stattfindendes Sprechtheater wenig geeignet sind. Der Raum hat akustische Qualitäten, die aber in keinem Verhältnis zu den Schwierigkeiten des Raumes stehen.

Die Installation eines Orchesterpodiums verbreitete die Distanz zur Bühne und lässt im Vorbühnenbereich ein „Loch“ entstehen. Für künstlerische Produktionen, die mit fertigen Dekorationen reisen eine oft unerfreuliche Situation, weil der Aufbau der Dekorationen erst hinter dem Eisernen Vorhang erfolgen kann und ein großer Abstand zur ersten Reihe entsteht.

Die beleuchtungstechnischen Einrichtungen des Zuschauerraums sind grundsätzlich ungenügend und waren zu keinem Zeitpunkt an den für eine künstlerisch anspruchsvolle Gestaltung notwendigen Positionen angebracht.

Die Lichtlinien, die für eine Beleuchtungsqualität aus dem Zuschauerbereich nötig sind,

existieren nicht oder nicht an den richtigen Stellen. Das setzt sich zur Bühne hin fort. Die Arbeitsbereiche der Zuschauerbrücken mit Verfolgern sind als solche ungeeignet. Die Arbeitsbereiche der Stellwerke in abgetrennten Kabinen sind deutlich zu klein für zwei Arbeitsplätze

Die unter den Sitzen verlaufende Belüftungsanlage erzeugt wahrscheinlich Zuglufterscheinungen und kein notwendiges Wohlfühlklima. Bauzeitlich wurden diese Anlagen vielfach mit diesen allgemein bekannten Schwächen eingebaut und betrieben.



Die Bühnentechnischen Anlagen

Die Bühne verfügt über eine klassische Aufteilung eines seinerzeit üblichen Stadttheaters mit Bühnenturm, Schnürboden, umlaufenden Galerien mit Beleuchtungspositionen und einer Portalbrücke mit angegliederten Proscenien. Die hauseigene Ausstattung mit Scheinwerfern ist unzureichend und überaltert. Moderne Beleuchtungstechnik ist nicht im Gebäude zu finden, die im Keller verorteten Dimmeranlagen sind abenteuerlich veraltete und in Bastelarbeit ergänzte Bauteile. Sie stellen nicht erst jetzt ein Sicherheitsrisiko dar.

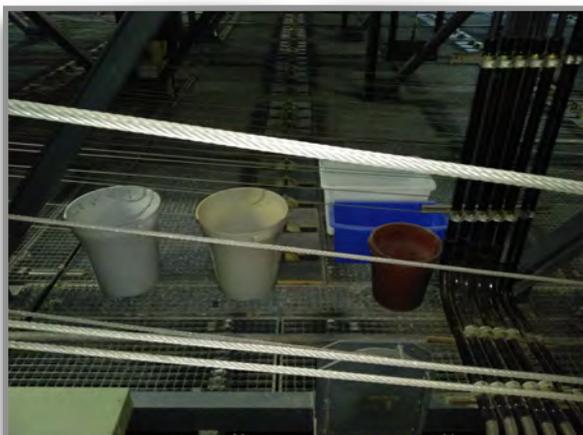


Die Anzahl der Kreise ist unzureichend. Die Arbeitsbedingungen für die Veranstaltungstechnik sind unterdurchschnittlich rudimentär und entsprechen nicht den Notwendigkeiten moderner Arbeitsplatzgestaltung nach ArbeitssättenVO.



Im Haus ist eine Seitenbühne mit angegliederter Laderampe zu finden. Das Theater verfügt über keine Hinterbühne und keine zweite Seitenbühne. Die 30 Handkonterzüge sind in guten und gepflegten Zustand. Sie entsprechen einer Anlage der damaligen Zeit, sind aber auch heute noch einsatzfähig. Aufgrund der personalintensiven Handhabung (drei Personen pro Zug und Beladung) nimmt man seit längerer Zeit vom Einbau dieser Züge zumindest teilweise Abstand. Der nötige zeitliche Vorlauf ist bei Personalknappheit nicht mehr darstellbar.

Im Haus ist eine Seitenbühne mit angegliederter Laderampe zu finden. Das



Im Schnürbodenbereich zeugen aufgestellte Eimer von Leckagen im Dachbereich.

Die in der Abbildung zu sehenden Seilverspannungen sind nicht mehr üblich, dennoch bei eingeschränkter Begehbarkeit der Griddecke funktionsfähig. Der Eisernerne Vorhang ist 2005 mit einer neuen Motorisierung versehen worden.

Nebenbereiche

Die Backstage Bereiche haben 160 (!) Garderobenplätze, sind also auch für große Chöre und Großveranstaltungen geeignet, die so sicherlich nur äußerst selten stattgefunden haben. Die Räume müssen auch bei Nichtnutzung betrieben und beheizt werden und sind in der Nutzung zu hinterfragen.

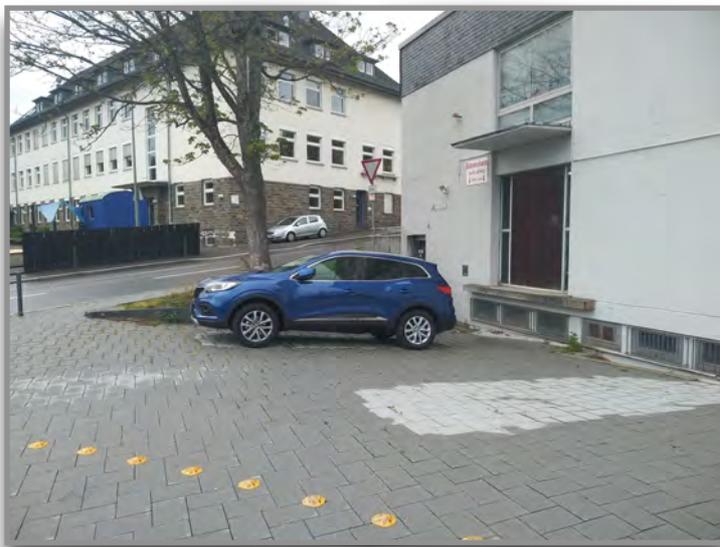
Die meisten Räume haben keine Sicht nach draußen und sind somit auch hinter der Bühne für Gäste von Landesbühnen oder anderen Produktionen wenig einladend.

Toiletten sind im Gebäude für die maximale Anzahl an Personen vorhanden und von jeden Ort beinahe in Sichtweite zu erreichen. Die Notwendigkeit ist zu überprüfen. Duschen für Künstlerinnen und Künstler sowie das Hauspersonal sind nicht gut zugänglich oder nicht mehr zeitgemäß.

Barrierefreiheit ist im Gebäude seinerzeit nicht eingeplant gewesen und müsste allgemein nachgewiesen werden.



Die Logistik



Die Laderampe ist von LKW modernerer Bauart oder gar von Sattelschleppern nur eingeschränkt oder nicht nutzbar.

Die Ladekapazitäten der kleinen Luke im Backstagebereich sind minimal und die Rampe für ein Be- und Entladen in einer schwierigen Höhe. Eine fahrbare Rampe existiert nicht. Ein zu entladendes Fahrzeug behindert bei größerer Länge die Feuerwehrzufahrt. Ein längeres Fahrzeug wird aufgrund der Bauart

der Anfahrt wahrscheinlich aufsetzen und kann somit für Anlieferungen nicht genutzt werden oder muss von der Strasse aus zur Laderampe getragen werden. In mehrfacher Hinsicht unsicher und wenig ergonomisch für Gäste und Mitarbeiter des Hauses.

Die Haustechnik



Die haustechnischen und sicherheitstechnischen Anlagen sind - bis auf Teile der Brandmelde- und Alarmierungsanlage- abgänglich.

Das betrifft die kompletten Elektroinstallationen, die gesamte technische Gebäudeausstattung einschließlich der Lüftungs- und Klimaanlageanlagen.

Die Lüftungsanlage ist, wie eingangs bereits kurz beschrieben, für eine moderne Spielstätte ungeeignet und kann nicht in Teilen verbessert werden, sondern muss - geräuscharm ausgestattet und mit nachhaltigen Energiekonzepten versehen- komplett erneuert werden.

Ähnliches gilt für die Elektroanlagen des Hauses und alle weiteren Anlagen.

Der bauliche Zustand muss geprüft werden. Äußerlich sind im Beton Bewehrungen zu erkennen, die Rostspuren auf der Außenseite des Bühnenturms erkennen lassen. Der Grad der Korrosion und der Beschädigung ist zu ermitteln.



Fazit

Das Theater Gummersbach sollte anhand des Veranstaltungskonzepts der Agentur TAKE PART neu gedacht werden. Hier finden sich offene und gute Ansätze für die Einbindung und Entwicklung eines Kulturortes in einer zukunftsfähigen modernen Stadtgesellschaft. Kulturorte sind Orte der Identifikation und immer lebendige Orte der Bürgerschaften. Ein Theater ist heute kein geschlossener Kulturort für wenige Stunden täglich, sondern ein aktiver Kommunikationsort mit unterschiedlichen Möglichkeiten vom Treffpunkt bis zum temporären Arbeitsbereich und theaterpädagogisch geleiteten Bürger- oder Schülertheater. Der Kreativität sind hier keine Grenzen gesetzt.

Ein Erhalt des jetzigen Gebäudekomplexes und eine Erneuerung zu einer zeitgerechten Spielstätte mit regelkonformen Arbeitsplätzen macht grundlegende Eingriffe in die Substanz des Gebäudes notwendig, die einer gründlichen ganzheitlichen Betrachtung bedarf.

Wesko Rohde

Projektberatung Kulturbauten

19. Mai 2019



Schlaglichter



Schützversicherung dürfen nur
bei ausgeschalteter Anlage
angebracht werden !!!
Niemand anders !!!

WESKO ROHDE
WINKELWEG 36B
26125 OLDENBURG

INFO@WESKO-ROHDE.DE
MOBIL 0176 200 31 484

PROJEKTBERATUNG
KULTURBAUTEN

Entwurf der Personalstruktur, Stand 02.05.2019
Das Neue Theater Gummersbach – ein Theater für Gummersbach und das Berg. Rheinland

Betriebsleitung

Künstlerische Leitung

(1,0 Stelle)

Kaufmännische Leitung (Finanzen+Personal)

(1,0 Stelle)

Assistenz für Betriebsleitung

(1,0 Stelle)

Kunst	Marketing/Öffentlichkeitsarbeit/Social Media	Theaterverwaltung, Vertrieb, Controlling, Aboverwaltung, Betriebsbüro	Bühnen- und Haustechnik
Chefdramaturg stv. Intendanz 1,0 Stelle	PR-Manager 1,0 Stelle	Controlling/Rechnungswesen 1,0 Stelle	Technische Leitung (Meister für Veranstaltungstechnik) 1,0 Stelle
Dramaturg Bürgerbühne Kinder- und Jugendtheater 1,0 Stelle		Theaterverwaltung/organisatorische Abläufe 1,0 Stelle	stv. Technische Leitung (Meister für Veranstaltungstechnik) 1,0 Stelle
Theaterpädagogik Vermittlungsarbeit 1,0 Stelle		Theaterverwaltung/Aboverwaltung 1,0 Stelle	Fachkraft für Veranstaltungstechnik Fachrichtung Beleuchtung 1,0 Stelle
		Schnittstelle (externer) Lohnbuchhaltung, Gastronomie, Reinigung 1,0 Stelle	Fachkraft für Veranstaltungstechnik Fachrichtung Ton 1,0 Stelle
		Leitung Vorderhaus (u.a. Organisation der Minijobber) 1,0 Stelle	Fachkraft für Veranstaltungstechnik Fachrichtung Bühne 1,0 Stelle
			Haustechnik, Wartung, Instandhaltung, kleinere Veranstaltungsformate 1,0 Stelle
			Freiwilliges Soziales Jahr 1,0 Stelle
		Abend-Service team für beide Häuser auf Minijob-Basis (Einlass, Garderobe, Künstlerbetreuung, Programmheftverkauf) Aushilfspool von rund 20 Personen	Bühnenhelfer auf Minijob-Basis (Auf- und Abbau) Aushilfspool von rund 20 Personen
		Abendkasse für beide Häuser auf Minijob-Basis Aushilfspool von rund 5 Personen (Internet-Kenntnisse)	

nach Bedarf

Zumietung von Personal für Licht- und Tontechnik aufgrund der Veranstaltungsdichte erforderlich
 Praktikanten jeglicher Art (Studium, Bundeswehr, Schule, gelenktes Praktikum zum Erwerb der Fachhochschulreife etc.)

Vorverkauf

externe Vorverkaufsstelle „AggerTicket“

Dienstleistungen der Stadt Gummersbach

z. B. Werkstattfunktionen Baubetriebshof, Versicherungswesen, Hochbau, Fachbereiche Finanzservice und Personal

nachrichtlich

Fremdnutzungen

Veranstaltungsmanagement der Halle 32 für beide Häuser zuständig, Leitung des Teams in enger Abstimmung mit der Intendanz

Kalkulation der Personalkosten, Stand 06.05.2019 auf Basis des Ergebnisses aus der Sitzung des Projektteams vom 30.04.2019

Basisjahr 2019

Künstlerische Leitung	
Stellenumfang:	1,000
NV Bühne	
Jahreskosten:	86.400 €

Kaufmännische Leitung (Finanzen, Personal)	
Stellenumfang:	1,000
EG 14 Stufe 3 TVöD	
Jahreskosten:	80.286 €

Assistenz für Betriebsleitung	
Stellenumfang:	1,000
EG 8 Stufe 3 TVöD	
Jahreskosten:	50.636 €

Kunst	
Chef Dramaturg stv. Intendant	
Stellenumfang:	1,000
NV Bühne	
Jahreskosten:	64.800 €
Dramaturg Bürgerbühne Kinder- und Jugendtheater	
Stellenumfang:	1,000
NV Bühne	
Jahreskosten:	57.600 €
Theaterpädagogik Vermittlungsarbeit	
Stellenumfang:	1,000
NV Bühne	
Jahreskosten:	46.080 €
Summe:	168.480 €

Marketing/Öffentlichkeits- arbeit/Social Media	
PR-Manager	
Stellenumfang:	1,000
NV Bühne	
Jahreskosten:	57.600 €
Summe:	57.600 €

Theaterverwaltung, Vertrieb, Controlling, Aboverwaltung, Betriebsbüro	
Controlling/Rechnungswesen	
Stellenumfang:	1,000
EG 11 Stufe 3 TVöD	
Jahreskosten:	66.619 €
Theaterverwaltung/ organisatorische Abläufe	
Stellenumfang:	1,000
EG 10 Stufe 3 TVöD	
Jahreskosten:	63.408 €
Theaterverwaltung/ Aboverwaltung	
Stellenumfang:	1,000
EG 8 Stufe 3 TVöD	
Jahreskosten:	50.636 €
Schnittstelle (externer) Lohn- buchhaltung, Gastronomie, Reinigung	
Stellenumfang:	1,000
EG 7 Stufe 3 TVöD	
Jahreskosten:	48.267 €
Leitung Vorderhaus (u.a. Organisation der Minijobber)	
Stellenumfang:	1,000
EG 9a Stufe 3 TVöD	
Jahreskosten:	53.898 €
Summe:	282.828 €

Bühnen- und Haustechnik	
Technische Leitung (Meister für Veranstaltungstechnik)	
Stellenumfang:	1,000
EG 9b Stufe 3 TVöD	
Jahreskosten:	55.046 €
Stellv. Technische Leitung (Meister für Veranstaltungstechnik)	
Stellenumfang:	1,000
EG 8 Stufe 3 TVöD	
Jahreskosten:	50.636 €
Fachkraft für Veranstaltungstechnik (Fachrichtung Beleuchtung)	
Stellenumfang:	1,000
EG 7 Stufe 3 TVöD-NRW	
Jahreskosten:	48.267 €
Fachkraft für Veranstaltungstechnik (Fachrichtung Ton)	
Stellenumfang:	1,000
EG 7 Stufe 3 TVöD-NRW	
Jahreskosten:	48.267 €
Fachkraft für Veranstaltungstechnik (Fachrichtung Bühne)	
Stellenumfang:	1,000
EG 7 Stufe 3 TVöD-NRW	
Jahreskosten:	48.267 €
Hausmeister für Haustechnik, Wartung, Instandhaltung, kleinere Veranstaltungsformate	
Stellenumfang:	1,000
EG 6 Stufe 3 TVöD-NRW	
Jahreskosten:	46.769 €
Freiwilliges Soziales Jahr	
Hinweis: Es handelt sich um eine ehrenamtliche Tätigkeit, deshalb besteht kein Anspruch auf Lohn. Es kann allerdings ein Taschengeld gezahlt werden i.H.v. 6% der BGG RV (= mtl. 402€).	
Stellenumfang:	1,000
Jahreskosten:	4.824 €
Summe:	302.076 €

Jahreskosten 2017 (rund 40-45 Veranstaltungen) für Vorderhauspersonal und Bühne (Auf-/Abbau)	51.970 €
Zuschlag für programmatische Neuausrichtung	50.000 €
Theaterbetriebszulage (6 Personen x 200 Tage Jahresarbeitstage x 7,56 €)	9.072 €
Voraussichtlich anfallende Zeitzuschläge gem. § 8 TVöD (nachts 20 %, samstags 20 %, sonntags 25 %, feiertags 35%)	14.800 €

Gesamtkosten	1.154.148,00 €
---------------------	-----------------------

Hinweis:

Die Theaterbetriebszulage beläuft sich derzeit auf 5,93€ je Arbeitstag zuzüglich SV AG i.H.v. 27,58% vom Tagessatz, so dass pro Theaterbetriebstag 7,56€ zu gewähren sind.

Die ermittelten Personalkosten beinhalten keine Überstunden, Überstundenzuschläge sowie Aufschläge im Rahmen der Entgeltfortzahlung gem. § 21 TVöD.

Entwurf einer Kalkulation für künstlerische Kosten, Stand Mai 2019
Das Neue Theater Gummersbach – ein Theater für Gummersbach und das Berg. Rheinland

Anlage 4 a)

Art	Zahl der Vorstellungen	Durchschnittliche (Honorar)kosten	Summe der Kosten
Gastspiele groß + mittel	30	13.000	390.000
Gastspiele kleinere	20	6.000	120.000
Residenz fr.Szene	16	8.000	128.000
Eigenproduktion	10	10.000	100.000
Sachkosten Eigenproduktion			40.000
Dienstleistungen Eigenproduktion			30.000
Bürgerbühne Eigenproduktion	12	7.000	84.000
Weihnachts-Eigenproduktion	10	7.000	70.000
Weihn.Eigenprod.Sachkosten			30.000
Weihn. Dienstleistungen			30.000
Kinder u. Jugend-Theater	10	7.000	70.000
Summe	108		1.092.000
ReiseTransporte	20	800	16.000
Brandwachen	108		7.000
Unterh.bewegl.Sachen			5.000
Tantiemen			15.000
Gema			12.000
KSK			5.000
Werbung/Drucksachen			50.000
Veranstalterhaftpflicht			2.000
Repräsentation Bewirtung			5.000
Summe			117.000
Gesamtsumme			1.209.000

Entwurf einer Einnahmekalkulation für programmatische Neuausrichtung, Stand Mai 2019
 Das Neue Theater Gummersbach – ein Theater für Gummersbach und das Berg. Rheinland

Anlage 4 b)

Art der Produktion	Zahl der Produktionen	Zahl der Vorstellungen	Plätze	Auslastung	verkaufte		durchschn. Preis	Einnahmen	
					Verkaufte Karten	Karten Gesamt		Pro Vorstellung	Einnahmen Gesamt
Große und mittlere	30	30	600	65 %	390	11.700	27 €	10.530	315.900
Kleinere	20	20	200	65 %	130	2.600	16 €	2.080	41.600
Freies Ens. groß	2	8	600	65 %	390	3.120	25 €	9.750	78.000
Freies. Ens. kleinere	2	8	200	65 %	130	1.040	15 €	1.950	15.600
Eigenproduktion	1	10	600	65 %	390	3.900	22 €	8.580	85.800
Bürgerbühne	2	12	600	65 %	390	4.680	15 €	5.850	70.200
Eigenproduktion (Weihn.)	1	10	600	80 %	480	4.800	9 €	4.320	43.200
Kinder+Jugend (kleinere)	2	10	600	80 %	480	4.800	7 €	3.360	33.600
Summe Vorstellungen		108				36.640			683.900
Garderoben									20.000
Gastspiele Eigenproduktion		5						5.000	25.000
Gastspiele Kinder u. Jugend		15						2.000	30.000
Vermietungen		20						1.000	20.000
Anzeigen									10.000
Spenden									20.000
Sponsoren									30.000
Zuschüsse									50.000
Summe									205.000
Gesamtsumme									888.900

Bei Ausgaben von 1.209.000 €, denen Einnahmen 888.900 € gegenüberstehen, ergibt sich ein Defizit von 320.100 €.